

# We der rot Schuehni in Adelstand erhobe worde isch

Autor(en): **Gysin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **3 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859552>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass der Güterverkehr zwischen Basel und Biel bezw. Lyss hälftig geteilt werde. Jede Massregel, durch die der Verkehr von der einen auf die Konkurrenzlinie geleitet würde, sei zu unterlassen. — Nach diesem Verträge dürfte somit die Centralbahn die Wasserfallenbahn nicht mehr bauen. Der feine Schachzug der SCB hatte gewirkt, — dank den Vorzügen der Wasserfallenbahn. (Schluss folgt.)

## We der rot Schuehni in Adelstand erhobe worde isch.

Von Hans Gysin, Oltingen.

Der Schuehmachermiggel, oder der rot Schuehni, we-m-e-nim mehr gseit het wäge sim zündrote Hoor, isch im Breitemoos uf der Stör gsi. Fünfzäh Batze Lohn im Tag und e gueti Choscht, isch in den Auge vom Breitemoosjoggi und au vo de-n-andere Bure, e schöne Verdienschgt gsi. Higege der Miggel sälber het do nit die glychligi Meinig gha. We me ne Frau und siebe läbige Chind deheim het und umme drei Geisse und es Gitzi im Stall, so luegt me halt emängs anderscht a weder we me, we der Breitemooser, umme drü Chind und derfür siebe Chüeh im Stall und erscht no zweu Guschti, zwo Säu und zweu Ross as wie Flüh.

Es isch dorum nit z'verwundere gsi, ass der rot Schuehni derno trachtet het, sy Verdienschgt echly z'vermehre. Da'sch aber ebe nit so licht gsi z'mache, ämel ufim grade Wäg nit. Es het scho ganz guet müese goh, wenn er am Aend vonere Stör feuf Batze Trinkgäld übercho het vom Bur, oder es Schnidkli Späck vo der Bürene.

Jetzt hätt der Schuehni sälber selle-n-es Paar neu Schueh ha, er het si afe g'schiniert i syne verplätzte Schlurpe uf d'Stör z'goh. Aber der Gärber het s' letscht mol scho gseit, wo-n-er Läder greicht het bynem: «Eso cha's jetz nimm wyters goh, ich cha de Chüehne au nit umme d'Hut über d'Ohre ab zieh, i mues se chaufe und die eichige Rinde choscht au Gäld; 's nechschtmol willi Gäld gseh, süscht git's kei Läder meh.»

Eso isch's cho, ass der «Rot» derno trachtet het, uf anderi Art und Wys zue Läder z'cho. Es isch em au bereits glunge gsi, zweu passendi Stück Überläder, uf zwo verschiedene Störe, si ungemerkt azeigne. Und hüt wer Glägeheit gsi, zwo passendi Sohle usezhau. Der Breitmoosjoggi het nämlich zuefällig die glychligi Schuehnummere gha wo är. 'S Usehau isch ganz guet gange, ohni ufzfalle, aber jetz wie se verschwinde lo, ohni ass öpper merkt? Lang het der Rot drüber noch dankt. Es isch halt fascht allewyl öpper i der Stube gsi, d'Chind hei nit i d'Schuel müese, will der Schuelmeischer grüslige Gsüchte gha het im Ruge und will's grad e Mudertag gsi isch, het der Joggi au nit vill gwüsst z'tue. 'S Rosine, d'Frau, het soweso allbot öppis i der Stube z'tue gha und eso isch die Sach rächt schwirig gsi.

Aber do, nom Mittagässe, si hei Späck und Böhnli gha, wes eso git afangs Herbscht, het der Joggi gseit, er wöll dä hagebuechig Stock jetz doch no vermache, im Schopf us, er syg em jetz afe lang gnueg vor Auge und d'Mueter het d'Chind gschickt go ge Wasserbire ufläse, si selle wägem Räge jedes e Sack übere Chopf a neh. Si sälber aber het gseit, si mues zum Chrämer, wäge Fürtechzüg go luege. Do het der Schuehni die geuschtige Glägeheit benützt, het, wo alli furt gsi sy, gschwind sys Schilee abzoge (er het soweso i de Hemmlisermlie



**Ein gutes neues Jahr!**

Linolschnitt von W. Eglin.

gschafft) und het i aller Gschwindigkeit die zwo Sohle nâbenander mitime Droht innever ufe Schileerugge gheftet, het das Chleidigsstück i aller Yl wider agleit und het wider zueklopft, we wenn nüt gange wer.

Im Lauf vom Nomittag het der Schuehni, wes jo cha passiere, einisch uf 's «Hüsli» müese. Das isch im Breitemoos am feischterschte Örtli gsi vom ganze Hus, im hindere Schopfegge. Er het nâbim Breitemooser dure müese und het echly mitim prallet, nit gar lang, er het woll gwüsst, ass der Joggi nit so vill druff het. Und isch derno si Sach go verrichte. Der Eifachheit halber het er 's Schilee abzoge und richtig, i der Feischteri leit er's der lätz Wäg a. Eso isch's cho, ass er jetz soz'säge sys Wappe, zwar nit wene Ritter uf syner Heldebruscht, aber doch sichtbar ufim Rugge treit het.

Und woner am Joggi vorby gsi isch, wo gfluecht het über die zeeche Stöck, luegt em dä zuefellig noche und gseht die «Verzierig» am Rugge vom «Rote». Er isch scho nit im beschte Lun gsi, süscht hätt er vilicht glachet ab dämm Gspass, aber dâwäg isch er ine Wuet. ine cho, er het sofort gmerkt, wohar as die Läderfläcke ufim Rugge vom «Rote» stamme. Er isch dämm Schelm nochgrennt, het ehn a dene zwo Fäcke packt und het ihm se wölle abschränze. Aber dä Pächdroht isch halt solid gsi und eso isch's cho, ass er ihm no der halb Bruschtuechrugge mit abegschränzt het.

Im Schuehni isch dä Überfall natürlig ganz überraschend cho, aber doch het er sofort a sys Bruschtuech ue glängt und het die bede Vorderseite feschtgholte. Ebe nit zum Vorteil vo däm Chleidigsstück, däm wer's besser gange, wenn er's hätt lo fahre, dâwäg het jetz halt es rächts Loch i sym Rugge zännet. Das wer aber z'verschmirze gsi, wenn 's ander nit gsi wer. Der Breitemoosjoggi het nâmlig jetz i jeder Hand eini vo dene verfluechte Sohle ufgstreckt und isch ines unbändig's Glächter usbroche. Im Rote isch's weniger ums Lache gsi. Vorläufig het er afe d'Chnöpf zellt a sym Bruschtuech. Es sy allergattig vürigi drunder gsi: schwarzi, gältscheligi und bruni, wenem se sy Frau ebe nodisnoh agnäht gha het, wenn er abe wider ein vo de ursprünglig blaue verlore gha het. Aber 's merkwüdig'scht isch halt doch gsi, ass er die Chnopfreihe innever het müese sueche. Und jetz isch em plötzlich die Sach klar worde: er het a dämm feischtere Örtli 's Bruschtuech der lätz Wäg agleit.

Sini rote Hoor hätt er sich chönne zum Chopf us risse, no der Entdeckig. «Wenn eim e Dräck uf d'Nase ghört, so chunnt er eim nit uf d'Schueh», het er müese danke. Und der Joggi het ihm jetz afoh Nâme-n-ahânke, ein schöner as der ander, aber 's mehrschti sy keini Lüttnâme gsi, e Teil usim Tierrych vertlehnt und anderi het me gar nit chönne heistelle. Im Schuehni isch's gsi, er stönd underme Dachchärnel und es syg es grüsligs Gwitter, es gâb jelemol e Stei so gross wenes Hühnererei. Keis Wörtli het er usebrocht, ume ganz langsam het er sys Bruschtuech abzoge, het mitime wehmüetige Blick die Verheerig im Rugge-n-agluegt und het's derno ebesolangsam wider, jetz der rächt Wäg, agleit. Er het der Durzug gly gspürt und het dânt, es syg allwäg am beschte, wenn er i d'Wermi göng i d'Stube yne und het si uf e Weg gmacht.

Der Joggi isch hinderim dri und het allsurt no pülveret. Er het au fescht im Sinn gha, im Rote die zwo Sohle um d'Ohre z'schloh. Aber we goht's inere Ragete: wie erger ass sie füürtüflet, um so ehnder

isch si usghölt und mues abegheie, ungföhr wider dörthi, wo si der Ufstieg, der glänzig, gnoh het. Allmählig isch sy Wörterschatz erschöpft gsi, er isch rühiger worde und het dänkt: Eigetlig tuet's jetz, eso zwo Sohle sy doch au nit alls und der Schuehni isch en arme Tüfel! Der Joggi isch süscht gar nit eso ungschickt gsi. Es isch gly «Für im Dach» gsi bynem, aber doch ume Straufür, wo glylächtig verläderet und derno zämetätscht. I der Stuben in, wo der Schuehmacher, allewyl no stumm, wenes Hüfli Eländ ufim Drübei ghocket isch, het er die zwo Sohle mit samt de Ahängsle i Läderchübel, i die bruni Iweichbrüeihi ine-grüehrt. Derno het er scho wider glachet und het gseit: «Los jetz, Miggel, d'Chrüpfe ha der jetz putzt, i danke es tuet's für ne Zytlang und jetz weimer wider z'friede sy! Mach jetz umme zue und tue nit meh derglyche, wenn d'Frau heichunnt, s' Bruschtuech ziehsch ab, wenn d' echly gschlau bisch.» Keis Stärbeswörtli het der Miggel gseit druf, ume mitime dankbare Undenufeblick het er der Joggi agluegt, wo jetz use isch. Derno het er langsam sy's verrissnig Schilee abzoge und hets zämegleit und druf het er wider flyssig gschaftt. Eso isch die Gschicht no zimli guet abgloffte. Zwar wo d'Bürene heicho isch und gfrogt het, öb's em warm mach, as er 's Schilee abzoge heig, so het er mitime zimli rote Chopf jo gseit, aber wyter isch die Sach nimm berüehrt worde.

Aber ebe, au 's Mannevolch cha 's Mul mängisch nit i d'Längi holte. Einisch z'nacht im Bett het der Joggi das Gschichtli halt doch der Frau verzelt und derno weiss me we's goht! Und 's Änd vom Lied isch gsi, as der Miggel ebe in Adelsstand erhobe worde-n-isch. Er het e Brief übercho mit der Adrassi: «Herrn Rot von Hohen Sollern». Und dä isch er halt blibe.

## Anlautformeln.

Lautspiele, Kinderreime — wer erinnert sich nicht dieser heimeligen Formen der Kinderrede aus seiner Jugendzeit? Beim Sprechenlernen tauchen sie auf, ältere Geschwister, Mütter, Grossmütter und Tanten sagen sie vor. Die Freude der Kinder ist gross, wenn es ihnen gelingt, einen schwierigen Laut auf diese spielende Weise zu erlernen. Zur Erhöhung der Zungenfertigkeit steigert man das Tempo, bis nur noch die spitzesten Zünglein mitkommen.

Wir verzeichnen hier einige Anlautformeln, die von Schülern der Sekundarschule Reigoldswil gesammelt wurden und im Hinterlande heute noch lebendig sind. Wer weiss noch mehr? S.

Z'Chilchberg uf im Chilchespitz  
 Sy drü düri, hohli Röhrli,  
 Mit dene drü düre, hohle, leere Röhrli  
 Chame rächt lehre rede. (Reigoldswil) <sup>1)</sup>

Der Teufel treit drü düri Tannli  
 Dur's dräckig Ditterter Dörfli dure. (Titterten) <sup>2)</sup>

Gueti Gülle git ganz guet Gras. (Ziefen).

Wenn die wilde Tube rugge  
 Und der Gugger nit will gugge  
 Mues me spare Heu und Strau  
 Bsi der Gugger gugget au. (Reigoldswil).